

der Augsburger Religionsfriede bestätigt und auf die Reformierten ausgedehnt.

Was aber bedeuteten jene großen Verluste an Land, Ansehen und Macht gegenüber denen, die das deutsche Volk an Menschenleben, an Hab und Gut, an seinem geistigen Leben erlitten hatte!

7. **Allmählicher Aufbau der Provinz Sachsen.** Durch den Länderzuwachs Brandenburgs war der nördliche Teil unseres Gebietes (Regierungsbezirk Magdeburg) nun fast vollendet. Auf dem „Grundstein“, der Altmark, war das nunmehrige Fürstentum Halberstadt und das gleichfalls in ein weltliches Herzogtum verwandelte Erzbistum Magdeburg (1680, nach dem Tode des letzten Administrators) dem brandenburgisch-preussischen Staate eingefügt worden. Es fehlten nur noch die Grafschaft Wernigerode (bis 1714), das Stift (Fürstentum) Quedlinburg (bis 1697 bzw. 1803), die kursächsischen Ämter Warby, Gommern und das hannoversche Amt Alde (bis 1815). — Vom südlichen Teile waren erst kleine Anfänge vorhanden, nämlich der zum Herzogtum Magdeburg gehörige Saalkreis mit der Stadt Halle, der angrenzende östliche Teil der Grafschaft Mansfeld und Teile der Grafschaften Hohenstein und Reinstein (Bennedeckenstein, Allettenberg, Lohra). — Die noch einzufügenden Landesteile gehörten zum größten Teile (bis 1803) zu Kurmainz, abgesehen von den freien Städten Nordhausen und Mühlhausen, und (bis 1815) zu Kurpfalz. Letzteres war durch die magdeburgischen Ämter Quersfurt und Burg (1688) und den südlichen Teil der heutigen Provinz Brandenburg vergrößert worden.

8. **Des Krieges Not.** „Die großen Leiden des Krieges senkten sich besonders auf den Bauersmann. Fremdes Kriegsvolk, durch Blut und Schlachten verwildert, marschierte in sein Dorf, legte sich ihm ins Haus und Bett, mißhandelte ihn und die Seinen, forderte Kriegsteuer, Geschenke und zerßte, verwüstete und plünderte doch noch, was ihm vor Augen kam. Banden folgten auf Banden, die Ueberungen und Quälereien schienen endlos. Mit Entsetzen sah der Bauer, daß die fremden Soldaten mit einer Spürkraft, die er der Zauberei zuschrieb, aufzufinden wußten, was er tief in der Erde versteckt hatte. Wenn er ihnen aber zu schlau gewesen war, dann ergriffen sie ihn selbst und zwangen ihn durch entsetzliche Qualen, das Versteck seiner Schätze anzugeben. Seine Wirtschaft wurde ganz verwüstet, die Gespanne vom Pfluge gerissen, die Herden von der Weide geholt und die Bestellung der Felder oft unmöglich gemacht. Auf die Kirchstürme und auf hohe Punkte der Flur stellte man Wachen, die ein Zeichen gaben, wenn Truppen in der Ferne sichtbar wurden. Dann brachte der Landmann, was er retten konnte, Frauen und Kinder und die leicht bewegliche Habe, eilig in ein entferntes Versteck. Wochen, ja Monate lang fristeten dort die Flüchtlinge ihr angstvolles Dasein. Im schwarzen Moore zwischen Gräben, Binsen und Erlengebüsch, in dunkler Waldeschlucht, in alten Lehmgruben und versunkenem Bauernwerk suchten sie die letzte Rettung. Waren die Soldaten abgezogen, dann kehrten die Armen in ihre Häuser zurück und besserten notdürftig aus, was verwüstet war. Nicht selten freilich fanden sie nur eine rauchende Brandstätte“.

9. **Kulturzustände nach dem Dreißigjährigen Kriege.** a) **Wirtschaftliche Zustände.** Deutschland glich jetzt fast einer großen Wüste. Tausende von Städten und Dörfern lagen in Asche. Wo einst saftige Wiese und üppiges Ackerfeld prangten, da wuchsen Disteln und Dornen; wo einst ein friedliches Dörfchen lag, da fand sich jetzt Wildnis und Wald. „Man wandert bei zehn Meilen“, klagt ein Zeitgenosse, „und sieht nicht einen Menschen, nicht ein Vieh, nicht einen